

8000 Jahre Mustertradition in Anatolien

Die Herkunft und die Bedeutung der Muster anatolischer Flachgewebe ist seit mehreren Jahren ein Thema, das die Gemüter bewegt und in Fachkreisen schon manche angeregte Diskussion provoziert hat. Für den linear denkenden, "modernen" Menschen scheint es fast unvorstellbar, dass sich etwas über Jahrtausende in fast unveränderter Form tradieren kann. Aller Skepsis zum Trotz treten immer mehr Fakten ans Tageslicht, die eine lückenlose Kontinuität verschiedenster Bräuche im Zusammenhang mit einer spezifischen Kulturform, nämlich Ackerbau und Viehzucht, zu belegen scheinen und teilweise eine sehr deutliche Sprache sprechen.

Die sogenannte "neolithische Revolution", die Erfindung und Einführung des Ackerbaus und der Domestizierung von Tieren, damit verbunden ein Sesshaftwerden der bis dahin herumstreifenden Jäger und Sammler, geht ins 10. Jahrtausend v. Chr. zurück. Die klimatischen Bedingungen im vorderen Orient erlaubten diesen einschneidenden kulturellen Schritt. Von Interesse ist dabei, dass die Ausbreitung der neolithischen Kultur immer begleitet war von ähnlichen kulturellen Äusserungen, so beispielsweise von einem neuen Formengut, das für die Jungsteinzeit typisch ist und vorher unbekannt war. Es handelt sich dabei um Muster und Motive, die in engem Zusammenhang mit einer Kultur- und Religionsform standen, welche ihrerseits von den neuen Errungenschaften - der Kultivierung von Pflanzen und der Domestizierung von Tieren - nicht zu trennen ist. Geburt, Reife, Tod und Wiedergeburt markierten die wichtigsten Abschnitte eines Zyklus, in den alles Lebende mit

eingeschlossen war. Eine der bedeutensten Fundstellen des Neolithikums, die ein sehr reichhaltiges Material ans Tageslicht brachte, liegt in der Nähe von Konya in Zentralanatolien und ist bekannt unter dem Namen Catal Hüyük. Es handelt sich um eine Stadt aus der Jungsteinzeit (= Neolithikum) mit etwa 5000 Einwohnern und einer überraschend hoch entwickelten Kultur. Von herausragender Bedeutung waren in Catal Hüyük die vielen grossformatigen Wandbilder mit geometrischen Mustern. Diese Muster scheinen im Zusammenhang mit der Wirtschaftsform von Ackerbau und Viehzucht bis fast in die heutige Zeit überlebt zu haben. Sie standen

noch bis vor wenigen Jahrzehnten in einem funktionierenden, in sich zusammenhängenden kulturellen Umfeld und wurden auf Kelims gewebt, die im Leben der anatolischen Bauern und Hirten eine mannigfaltige Funktion und Bedeutung hatten. Erst das einsetzende Industriezeitalter hat dieser jahrtausendealten Tradition die ersten todbringenden Stiche versetzt. Die traditionelle Kelim-

weberei steht dafür als beredtes Zeugnis. Waren es um die Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten "artfremden" synthetischen Farben, so kamen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts die ersten "artfremden", von Händlern auf-



Das Wandgemälde zeigt drei Reihen mit Geiermotiven. Geier spielten eine bedeutende Rolle im Totenkult von Catal Hüyük. Die Verstorbenen legte man auf Gestellen (später als "Türme des Schweigens" bekannt) den Geiern zum Säubern der Knochen vor. Das Skelett wurde dann zur Wiedergeburt vorbereitet, mit Ocker bestrichen und im Fussboden der Häuser bestattet. (Rekonstruktion eines Wandgemäldes von Catal Hüyük aus der Schicht E.VIB/12, ca. 6000 v. Chr. Aus: Mellaart/Hirsch/Balpınar, *The Goddess from Anatolia*, Milano 1989)



Das Kelimfragment enthält in zwei Reihen Geierdarstellung, die dem 8000 Jahre älteren Wandgemälde verblüffend ähnlich sind. (Anatolisches Kelimfragment, 18./19. Jh, Privatsammlung)

gezwungenen Muster hinzu, die die autochthone Tradition aus dem Gleichgewicht brachten. Heute liegen die anatolischen Kultur- und Lebensformen, deren Wurzeln bis ins 10. Jahrtausend v. Chr. reichen, in den letzten Atemzügen.

Text und Photo: Jürg Rageth